

[Semesterberichte = Rapports semestriels]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Universität Basel

Le Professeur Frank Vischer élu rector designatus. Par manque d'intérêt, les assistants ont perdu quatre des huit sièges qu'ils détenaient dans la "Regenz". Prise de position de l'association des étudiants et de la "Regenz" sur la LAHER. Nouvelle réglementation de la répartition des semestres. Projet d'un nouveau règlement pour les étudiants. Relations publiques.

Zu Beginn des Winter-Semesters ist der bereits im Sommer 1977 vom Rektorat vorgeschlagene Professor Frank Vischer, Ordinarius für Privatrecht, von der Regenz zum Rector designatus gewählt worden. Mit ihm hält eine Persönlichkeit im Rektorat Einzug, die als Mitglied der Koordinationskommission mit den Geschäften der Universität vertraut ist, und die sich als Jurist kompetent der mannigfachen gesetzgeberischen Aufgaben annehmen wird, die sich im universitären Bereich stellen.

Schon im vergangenen Bericht musste darauf hingewiesen werden, dass die Regenzwahlen mit Bezug auf die Assistenten der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät nicht zustande kamen. In den zu Beginn des Winter-Semesters durchgeführten Nachwahlen konnte das Quorum wieder nicht erreicht werden, so dass die Gruppierung der Assistenten für die zweijährige Amtszeit der Regenz 4 ihrer 8 Sitze im obersten universitären Gremium verlustig ging. Als Grund für die bedauerliche Tatsache muss das mangelnde Interesse angesehen werden, das sich bei denjenigen Assistenten manifestiert, die nur lose Beziehungen zur Universität haben, oder vorübergehend als wissenschaftliche Assistenten an einem Institut tätig sind.

Zu Beginn des Semesters legte der Verband Studentenschaft der Regenz einen Resolutionstext vor, der sich gegen die Initianten des Referendums gegen das HFG wendet. Es wird vor allem zum Ausdruck gebracht, dass das Referendum nicht wegen konkreter Vorbehalte gegen das Gesetz ergriffen worden sei, vielmehr verberge sich hinter dem Referendum eine hochschul-, ja sogar bildungsfeindliche Tendenz. - Die Regenz hielt es damals für verfrüht, eine förmliche Stellungnahme abzugeben. Sie unterstützt zwar mit Nachdruck alle Bestrebungen, die zur Förderung von Lehre und Forschung im HFG vorgesehen sind und begrüsst alle Massnahmen, die geeignet sind, Zulassungsbeschränkungen zu vermeiden.

Durch die Annahme des Gesetzes könnte aber die Verlängerung des Universitätsvertrages mit dem Kanton Basel-Landschaft in Frage gestellt werden. Es brauchen daher nicht nur universitäts- oder bildungsfeindliche Motive zu sein, welche Stimmen zu einem Nein bewegen könnten. Die Regenz hat ihre Kommis-

sion für Oeffentlichkeitsarbeit eingesetzt, um die Abstimmungskampagne zu verfolgen.

Ueber mehrere Semester hat sich die Regenz mit der Frage der Semestereinteilung befasst. Die gegenwärtige Regelung, die lediglich eine 4-wöchige Frühjahrspause vorsieht, hat zu einer Petition aus Ordinarienkreisen der geisteswissenschaftlichen Fakultäten geführt. Die Petitionskommission wurde in der Folge von der Regenz beauftragt, den Fragenkomplex neu zu überdenken und eine Lösung anzustreben, die sowohl dem Ausgleich der Semester, wie einer mehr als 4-wöchigen Frühjahrspause Rechnung trägt. Die Regenz hat unter vier Varianten derjenigen zugestimmt, nach der das Winter-Semester von Anfang November bis Ende Februar und das Sommer-Semester von Anfang April bis und mit erste Woche Juli dauern soll. Sie glaubt, auf diese Weise einen Kompromiss gefunden zu haben, der sowohl Rekrutenschulen im Herbst, der genügenden Vorbereitungszeit für das Sommer-Semester, aber auch der Examenssituation bei den Medizineren im Juli Rechnung trägt. - Der Beschluss bedarf noch der Zustimmung der Behörden.

Während der vergangenen Monate war die Kommission für eine neue Ordnung für die Studierenden am Werk und hat einen neuen Entwurf vorgelegt. Er fusst noch immer auf dem alten Universitätsgesetz von 1937. Es wurde auf die zusammenfassende Normierung der allgemeinen Rechtsstellung der Studierenden besonderes Augenmerk gelenkt. Der Entwurf wird im Laufe des Sommer-Semesters 1978 in der Regenz beraten.

Daneben beschäftigte sich das Rektorat eingehend mit Fragen der Oeffentlichkeitsarbeit. Nachdem die 14-tägige Rubrik "Tribüne der Universität" in der "Basler Zeitung" mit Beiträgen aus Lehre und Forschung gut angelaufen ist, sollen nun die UNI NOVA, das Rektoratsorgan, um eine Duplizität zu vermeiden, aktualisiert, grafisch aufgelockert und vermehrt mit Personalnachrichten ausgestattet werden. Das Blatt soll sich an die Behörden von Stadt und Land, an die Mitglieder von der Universität nahestehenden Gesellschaften, an Kreise der Wirtschaft und "opinion leaders" richten. Es soll aber auch den Universitätsangehörigen als Informationsorgan dienen.

Die Universität kann ihre Aufgaben in der heutigen Gesellschaft nur erfüllen, wenn sie im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Wir begrüßen es daher sehr, wenn auch die politischen Kreise unserer Stadt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen, dass der Oeffentlichkeitsarbeit der Universität besondere Bedeutung zukommt. Wird nichts unternommen - so wird betont - so könnte die entstandene Informationslücke zu schwerwiegenden Konsequenzen für beide Basel führen.

Adrien Veillon

Universität Bern

Election du Prof.H.Ringeling au rectorat. Fête commémorative et symposium international à l'occasion du 200e anniversaire de la mort d'Albrecht von Haller. Doctorats honoris causa. Orientation des étudiants débutants. Mesures pour éviter le numerus clausus.

Der im Sommersemester 1977 erfolgte Hinschied des damaligen Rectors designatus Prof.Dr.theol.U.NEUENSCHWANDER warf die grundsätzliche Frage auf, ob der für das neue akademische Jahr zu wählende Rektor wieder der evangelisch-theologischen oder allenfalls der im Turnus folgenden Fakultät entstammen solle. Man fand für richtig, das Amt des Rektors stehe für 1977/78 auf alle Fälle der evangelisch-theologischen Fakultät zu und wählte zu Beginn des Wintersemesters Herrn Prof.Dr.H.RINGELING, Professor für theologische Ethik und Anthropologie, der Würde und Funktionen des Rektors mit sofortiger Wirkung zu übernehmen hatte.

Am 12. Dezember jährte sich zum 200. Male der Todestag Albrecht von HALLERS, jenes bernischen Universalgelehrten mit der wohl grössten und nachhaltigsten Ausstrahlung in alle Welt. Im Oktober 1977 fand zusammen mit der 157. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, während vier Tagen eine Haller-Gedenkfeier und ein internationales Symposium statt.

Am Dies academicus wurde die Würde eines Doctors honoris causa verliehen:

von der evang.-theol.Fakultät an Kurt MARTI, Pfarrer, Bern;
 von der rechts- und wirtschaftswiss. Fakultät an Clive SCHMITTHOFF, Prof.Dr.iur., London, und an Wilhelm STAUFFER, Dr.iur., alt Bundesrichter, Lausanne;
 von der med.Fakultät an Gertrud HADORN, Fürsprecherin, Bern, und an Ulrich NAEF, Lic.iur., Bern;
 von der phil.-naturwiss.Fakultät an Charles A.W.GUGGISBERG, Zoologe.

Die hektische Zeit der Studienreformen ist auch in Bern im Abklingen, und man ist daran, die Auswirkungen der neuen Studienpläne, Stundenpläne, Prüfungsordnungen etc. zu würdigen. Nach den grundsätzlichen Reformen wendet man sich gewissen Detailfragen zu, beispielsweise der organisierten Betreuung der Studienanfänger, deren Schwierigkeiten im Finden der richtigen studentischen Arbeitstechniken, des Lern- und Lebensstils an der Universität, mit dem Anwachsen der Studentenzahlen beträchtlich grösser geworden sind. Tutorienorganisationen wurden ins Leben gerufen bei den Theologen, Juristen, Medizinern, Psychologen, Historikern und am Sekundarlehramt. Am konsequentesten wurde offenbar

an juristischen Abteilungen der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vorgegangen. Nach einem Versuch im WS 1976/77 mit 80 ausgelosten Studienanfängern wurden im WS 1977/78 alle 250 Studierende des ersten Studienjahres erfasst. Sie wurden in 20 Gruppen zu je etwa 12 Studenten von total 40 Tutoren betreut und in Fragen über Studienaufbau, Studiendauer, Arbeitstechnik, wissenschaftliche Hilfsmittel, Berufsaussichten etc. aufgeklärt, aber auch in die Methodik der Projektbearbeitung praktisch eingeführt. Selbstverständlich haben die Tutoren ihre Arbeit in regelmässigen "Tutorentreffen" aufeinander abzustimmen. Die Tätigkeit des Tutors wird von älteren Studierenden gegen geringes Entgelt ausgeführt, und die Koordination geschieht durch eine Tutorenkommission, bestehend aus je zwei Dozenten, Assistenten und Studenten sowie einem Studentenberater.

Weniger erfreuliche Auswirkungen hoher Studentenzahlen sind die bekannten Massnahmen zur Abwendung des Numerus clausus. Diese reichen von der engeren Bestuhlung von Hörsälen bis zu behördlicher Einschränkung studentischer Bewegungsfreiheit. Wer in Bern beispielsweise eine eidgenössische "Naturwissenschaftliche Prüfung für Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte" bestanden hat, kann für die Fortsetzung des Studiums nicht mehr frei unter den drei medizinischen Richtungen wählen. Diese Einschränkung beruht auf einem Regierungsratsbeschluss, der die leichtere administrative Bewältigung grosser Studentenzahlen anstrebt. Es wurde damit aber auch die bis in die Tagespresse vorgedrungene Frage aufgeworfen, ob durch kantonale administrative Erlasse die mit dem Bestehen eidgenössischer Prüfungen erworbenen Rechte beschnitten werden dürften.

Willy Mosimann

Université de Fribourg

Der Zuwachs an Studenten verlangsamt sich. Die Plafonierung der Kredite bereitet der Universität Schwierigkeiten. Die neuen Statuten im Vernehmlassungsverfahren. Verbesserung der Information für die Angehörigen der Universität wie für die Oeffentlichkeit. Tag der offenen Tür der Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Pour le semestre d'été 1978, 4'240 étudiants se sont inscrits à l'Université de Fribourg. Cet effectif représente une augmentation de 73 unités, c'est-à-dire de 1,75%, par rapport à celui du semestre d'hiver 1976/1977. Ainsi, la croissance

du nombre des étudiants a continué, mais son rythme annuel s'est ralenti relativement à l'année précédente, où il avait été de l'ordre de 4%. Quant à la provenance, l'effectif des étudiants domiciliés dans le canton de Fribourg s'est une fois du plus accru. Il se monte maintenant à 942, soit 24% des immatriculés. Tous les autres cantons envoient des étudiants à l'Université de Fribourg, qui accueille de la sorte 56% de confédérés extra-cantonaux. Pour leur part, les étudiants étrangers constituent 20% du total contre 22% en 1976/1977.

Le Conseil d'Etat du canton de Fribourg a publié un fascicule de 64 pages, intitulé "Grandes lignes de la politique gouvernementale et plan financier pour la période législative 1977/1981". Dans la partie de ce document consacrée à l'Université, on peut y lire: "Le referendum qui a été lancé contre la loi fédérale du 7 octobre 1977 sur l'aide aux Hautes Ecoles et la recherche soumet l'ensemble de la politique universitaire à un climat d'incertitude. On ignore, en particulier, si l'Université de Fribourg disposera à l'avenir, pour ses dépenses brutes, de ressources financières inférieures, égales ou supérieures à celles de 1977." Dans ces conditions, on comprend les difficultés financières actuelles de l'Université, qui se voit imposer un plafonnement des crédits qui lui sont accordés, alors que le nombre des étudiants augmente et que des tâches nouvelles lui sont confiées. Ainsi, l'Université est obligée de procéder à des restructurations, lorsqu'il s'agit de satisfaire à des besoins nouveaux.

En ce qui concerne les nouveaux statuts, un premier projet avait été déposé auprès du Conseil d'Etat au printemps 1975, et qui a été refusé par ce dernier le 26 mai 1977. Face à cette situation, le Sénat, sur proposition du Rectorat, a chargé un expert juriste unique, à savoir M. Felix Wubbe, Professeur ordinaire à la Faculté de Droit, d'élaborer, dans les meilleurs délais, une nouvelle version des nouveaux statuts de l'Université. Le 18 novembre 1977, dans une séance extraordinaire, le Sénat a décidé de l'ouverture d'une période de consultation, dont le terme avait été initialement fixé au 20 décembre 1977, mais qui a dû, par la suite, être reporté au 28 février 1978. Le Rectorat a reçu de nombreuses propositions d'amendements.

L'Université s'efforce d'informer toujours plus et mieux, tant ses membres que la population. A cet effet, durant le semestre d'hiver 1977/1978, Uni-Reflets a vu le jour. Il est édité par le Service de presse et d'information de l'Université et distribué à tous les professeurs, assistants, aux autorités politiques et aux membres de commissions. L'Université a également publié un dépliant qui présente, d'une manière générale, synthétique et spécifique, ses branches d'études. De son côté, la Faculté des Sciences, au mois de novembre 1977, a ouvert ses portes au public. Les

visiteurs eurent la possibilité de visiter les laboratoires où, dans chacun des locaux, on pouvait observer les installations et assister à des expériences destinées à démontrer les méthodes modernes de travail et de recherche. Ce fut une occasion de rencontre, mais aussi une occasion de vulgariser ses connaissances.

Jean-Paul Monney

Université de Genève

Rektoratswahlen. Aufruf des Rektors zur Befreiung von Alexis Jaccard. Neustrukturierung des Lehrkörpers. Gesetz über die Anstellungsbedingungen des Lehrkörpers. Aufnahme von Studierenden ohne Maturitätszeugnis. Aufhebung des Lateinobligatoriums an der Faculté des Lettres.

Après l'échec de l'été dernier, le Conseil de l'Université, sur la proposition du Sénat, a élu son recteur et ses vices-recteurs. Il s'agit de M. Justion Thorens, recteur, et MM. Jean-Marc Chappuis, Roger Lacroix et Jean Posternak, vices-recteurs.

La première mesure du nouveau recteur a été d'entreprendre des démarches pour la libération d'Alexis Jaccard, disparu en Argentine au printemps 1977. Il a adressé une lettre au Président de l'Argentine, le général Jorge Rafael Videla, lettre qui a été adressée également à M. Kurt Furgler, Président de la Confédération et M. Pierre Graber, chef du Département politique fédéral. Jusqu'ici, ces efforts sont restés vains.

Le rectorat et les associations intéressées étudient la restructuration du corps enseignant. Il s'agit notamment de fixer un âge limite (environ 35 ans) à la stabilisation définitive ou au non-renouvellement du mandat d'un enseignant ou d'un chercheur de l'Université, ceci pour éviter des cas sociaux souvent douloureux. Cette préoccupation rendra probablement nécessaire la création de nouveaux postes stables. Par ailleurs, la nouvelle structure devrait tenir compte au mieux des besoins différents des Facultés et Ecoles.

La nouvelle loi sur le traitement du corps enseignant de l'Université est entrée en vigueur. Elle intègre le corps enseignant universitaire dans l'échelle des traitements du personnel de l'Etat.

Admission des étudiants sans maturité: pour la rentrée 1977 l'Université a reçu 174 demandes dont 109 ont été retenues. 97 des candidats se sont effectivement immatriculés pour l'année 1977/78.

Par décision du Conseil de la Faculté des Lettres, la connaissance d'une langue classique n'est plus exigée comme condition d'admission à la dite Faculté. Désormais, la connaissance d'une langue classique ne sera exigée que pour les disciplines où elle est effectivement nécessaire, en particulier les langues romanes. Dans les domaines où la connaissance du latin est exigée, les titulaires de maturité C,D ou E pourront choisir entre 3 modes d'initiation à cette langue: 1. choisir le latin comme l'une des trois disciplines. 2. choisir pour la branche C une nouvelle discipline dite "tradition romane". 3. suivre pendant une année un séminaire de latin, à raison de 5 heures hebdomadaires.

Adalberto Giovannini

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Wahl von Prof. Maurice Cosandey zum Präsidenten des Schweizerischen Schulrates. Am Eröffnungstag für das WS 77/78 sind mehr als 500 neue Studenten aufgenommen worden. Ergänzungskurse in Humanwissenschaften und Vortragszyklus über "Léman, la vie d'un lac". Mutationen im Lehrkörper. Diskussionen über das Statut der Assistenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Ingenieure und Doktoranden. Verabschiedung einer neuen Studienkontrolle. 125 Jahre Hochschule Lausanne und offizielle Einweihung der neuen EPFL in Ecublens.

La période allant de septembre 1977 à mars 1978 a débuté, pour l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne, par l'annonce de la nomination de son président, le professeur Maurice Cosandey, à la tête du Conseil des Ecoles polytechniques fédérales. Cet organisme dépend directement du Conseil fédéral et est chargé de la coordination et du contrôle des EPF. Le professeur Cosandey assumera ses nouvelles fonctions dès le 1er août 1978, après avoir dirigé l'EPUL d'abord et l'EPFL ensuite durant quinze ans.

Le début officiel du semestre d'hiver 77/78 a été marqué, le 21 octobre, par la Journée d'accueil. Plus de 500 nouveaux étudiants ont été reçus par le Président de l'Ecole, un représentant de l'Association générale des étudiants de l'EPFL, ainsi que les professeurs des différents départements.

En plus des enseignements offerts par les divers départements, les étudiants ont pu suivre des cours de sciences humaines complétant leur formation personnelle, scientifique et leur culture générale, ainsi - et c'était une innovation - qu'un cours composé d'une série de vingt et une conférences (pour les semestres d'hiver et d'été) sur le thème "Léman, la vie d'un lac". A relever que ces conférences étaient ouvertes au public. Toujours dans le domaine des études, c'est le 27 janvier 1978 que 184 nouveaux ingénieurs et mathématiciens ont reçu leur diplôme final. Pour les architectes, la cérémonie de remise des diplômes a eu lieu le 21 avril 1978.

S'agissant du corps enseignant, l'EPFL a appris avec consternation le tragique décès du professeur Samir Gouda survenu à la fin décembre 1977. Avec lui, l'Ecole a perdu un jeune professeur, directeur du Laboratoire d'aérodynamique, qui a mis son savoir et sa continuelle gaieté au service des étudiants, de ses collaborateurs et de ses collègues. C'est à la même époque qu'a pris sa retraite le professeur Théodore Bovet, après une brillante carrière d'ingénieur, d'enseignant, de chercheur et d'expert. Le professeur Bovet dirigeait l'Institut de machines hydrauliques qui venait de recevoir, en octobre 1977, le "Prix Charles Steinmetz" décerné par la Dominion Engineering Works Lim. (Montréal, Ontario) pour la contribution de cet Institut au développement mécanique et au progrès de la technique. Durant ce semestre, les professeurs Walter-K. Bachmann (photogrammétrie), Emile Schnitzler (génie civil) et Erna Hamburger (électrométrie) ont fait valoir leur désir de profiter d'une retraite bien méritée. Ils quitteront l'EPFL durant ces prochains mois. Relevons, enfin, que le Conseil fédéral a accordé le titre de professeur à M. Raymond Lafitte, chargé de cours à l'EPFL (écoulement souterrains, travaux maritimes et lacustres).

Le semestre d'hiver 77/78 fut aussi marqué par de nombreuses discussions touchant une meilleure définition du statut des assistants, collaborateurs scientifiques, ingénieurs et doctorants, ainsi que par la mise sur pied d'un nouveau système de contrôle des études dont l'entrée en vigueur est prévue pour l'automne 1978.

Un Semestre bien chargé précédant, en cette année du 125ème anniversaire de l'Ecole lausannoise, un autre qui le sera encore plus puisqu'il verra l'inauguration officielle de la nouvelle EPFL à Ecublens, les manifestations marquant le 125ème anniversaire de l'Ecole, ainsi que des journées "Portes ouverte" les 19, 20 mai et les 26, 27 mai.

Bernard Vittoz

Université de Lausanne

Die im November eingeweihten Gebäude und Einrichtungen in Dorigny haben sich bewährt. Das vom Grossen Rat gutgeheissene neue Universitätsgesetz regelt definitiv die Struktur des Rektorates, die Mitbestimmung sowie die Titel und Funktionen innerhalb des Lehrkörpers. Alle Stellen sind der periodischen Wiederwahl unterworfen, der Rücktritt ist auf das 65. Altersjahr festgesetzt, die Gewährung wissenschaftlicher Urlaube vorgesehen.

Inauguré à la mi-novembre lors du Dies academicus, le premier bâtiment des Facultés des sciences humaines construit à Dorigny a rendu dès ce semestre les services attendus. Avec la Faculté de droit et l'Ecole des hautes études commerciales - auxquelles il est destiné -, on y a installé l'Ecole de français moderne et trois sections de la Faculté des lettres: géographie - qui a cédé la place à des extensions nécessaires dans le bâtiment de la Faculté des sciences où elle se trouvait déjà à Dorigny -, allemand et anglais - qui ont pu quitter les locaux loués naguère en ville. Une bibliothèque de libre accès perfectionnée, pour tous ces enseignements, et un restaurant universitaire complètent cet aménagement. L'ingéniosité à tirer parti immédiatement de la place qu'il faut ménager pour de futures extensions caractérise la construction et l'installation progressive de l'Université dans son nouveau site. Les projets de la prochaine étape de construction - bibliothèque centrale, administration - prévoient un processus analogue. L'usage que l'on peut faire de meilleures conditions de travail et notamment le parti qu'on peut se promettre de la modernisation très poussée qui transforme déjà depuis plusieurs années la Bibliothèque universitaire appellent évidemment un apprentissage.

La nouvelle Loi universitaire a été adoptée par le Grand Conseil au début de décembre. Le Sénat garde son rôle - et ses responsabilités. La structure du Rectorat reste dans les grandes lignes celle de l'organisation provisoire instituée il y a dix ans: un Recteur et deux à quatre Vice Recteurs nommés par le Sénat pour quatre ans, ce mandat pouvant être renouvelé jusqu'à douze années consécutives. La "participation" prévue est améliorée au niveau des sections où elle sera quadripartite, le personnel technique et administratif étant représenté aux côtés du corps enseignant, du corps intermédiaire (maîtres assistants, assistants) et des étudiants. Des commissions tripartites assureront la participation au niveau de la Faculté et enfin au niveau de l'Université, à côté des structures traditionnelles.

Quant au corps enseignant, titres et fonctions ont été adaptés selon l'expérience récente. En particulier, les profes-

seurs extraordinaires seront désormais les professeurs à temps partiel; les fonctions du professeur assistant et, dans le corps intermédiaire, celles de maître assistant restent temporaires; la notion de chargé de cours a disparu et une notion nouvelle a vu le jour, celle d'agrégé de faculté (dans le corps intermédiaire). Toutes les fonctions sont soumises à renomination périodique - à intervalles plus ou moins longs; les modalités du congé scientifique sont prévues. Enfin, la limite d'âge est désormais fixée à 65 ans. Les dispositions transitoires nécessaires sur ce dernier point sont au nombre des objets dont se préoccupe l'Association des professeurs.

Daniel Christoff

Université de Neuchâtel

Es werden drei Aspekte des universitären Lebens hervorgehoben:

- a) Wechselbeziehungen mit der Umwelt: Wahl eines neuen Präsidenten des Universitätsrates; Geschenk der Gesellschaft der Ciments Portland; Universität und Erwachsenenbildung.
- b) Beziehungen mit anderen Hochschulen: Unterzeichnung eines Abkommens mit den Universitäten von Iasi (Rumänien) und Besançon.
- c) Inneres: Auszeichnung für Prof.Cl.Favarger; Kolloquium von französischen und schweizerischen Historikern; Vortragszyklus über "Krisen der industriellen Gesellschaft".

"L'Université, comme tout autre organisme vivant, d'abord entretient des échanges avec le milieu, ensuite est en contact avec d'autres organismes, et enfin lutte pour maintenir son équilibre propre." Ainsi s'est exprimé le recteur J.-Bl.Grize dans son allocution lors du dernier Dies academicus (12 nov. 1977).

En reprenant les trois rubriques ainsi définies, on peut rappeler, au titre des échanges avec le milieu, le rôle important joué par le Conseil de l'Université. Formé de vingt-quatre personnalités extérieures à l'Université, représentant les milieux politiques, économiques et culturels du canton, il était présidé jusqu'ici par M. Pierre Aubert. Après l'élection de celui-ci au Conseil fédéral, un nouveau président a été désigné en la personne de M. Willy Schaer, docteur en sciences économiques de l'Université de Neuchâtel, qui remplit d'importantes fonctions dans l'industrie

horlogère. Parmi les apports du milieu à l'Université, signalons que la société des Ciments Portland, à l'occasion de son centenaire, a fait un don important destiné à favoriser des recherches en chimie et en sciences économiques. L'Université peut à son tour apporter sa contribution au milieu. C'est le cas de l'Université du 3e âge, expérience qui s'est poursuivie cet hiver avec un cours sur Rousseau et son temps, et un séminaire consacré à la gestion des associations et sociétés locales.

Dans le domaine des relations avec d'autres organismes, des liens ont été créés ou confirmés l'automne dernier avec deux universités étrangères: d'une part un accord a été signé avec l'Université de Iasi en Roumanie; d'autre part, lors du Dies academicus, le président de l'Université de Besançon et le recteur de celle de Neuchâtel procédèrent au jumelage de leurs deux institutions, qui se déclarent "prêtes à conclure tout accord de coopération scientifique apte à renforcer la collaboration entre leurs chercheurs et enseignants des diverses disciplines universitaires et à promouvoir les échanges personnels et matériels dans tous les domaines de la vie académique."

Enfin, dans la recherche de l'équilibre interne, les facultés sont invitées par le rectorat à élaborer des plans directeurs pour les années 1978-85 (les temps actuels ne permettent plus guère de parler de "plans de développement"). Une chose paraît certaine: de tels plans, de même que les relations évoquées ci-dessous, resteront des cadres vides, si une activité concrète ne vient témoigner de la vie de l'organisme. Il est vrai que les signes de cette activité, souvent confidentiels, parviennent assez difficilement à la connaissance du grand public. Il peut s'agir des travaux personnels des enseignants et des chercheurs de l'Université, soudain signalés à l'attention du public par une distinction qui vient les récompenser: c'est ainsi que le professeur Claude Favarger, directeur de l'Institut de botanique, a été désigné comme lauréat 1978 du Prix de l'Institut neuchâtelois. Ou bien cette activité peut se présenter sous une forme collective; citons comme exemples récents: le colloque des historiens franco-suisse sur le thème "Frontières et contacts de civilisation", organisé par le comité français des Sciences historiques et la Société générale suisse d'histoire, et tenu pour moitié à Besançon, pour moitié à Neuchâtel. Ou encore, le cycle de conférences publiques organisé par la Faculté de droit et des sciences économiques sur le thème "Crises de la société industrielles", où l'on mentionnera tout particulièrement une conférence présentée par un groupe d'étudiants, sur le sujet "Terrorisme et Etat de droit".

André Schneider

Hochschule St. Gallen

Rétrospective des six ans de rectorat de H.Siegwart. Composition de la nouvelle direction de l'Université. Le Sénat a achevé ses travaux sur la réforme des études. Echos favorables des enseignements universitaires hors de la capitale. Session internationale des recteurs d'université de 35 pays.

Das zu Ende gegangene Wintersemester war das letzte in der Amtszeit von Rektor Prof. Dr. Hans Siegart. Er leitete die Hochschule wie die meisten bisherigen Rektoren während sechs Jahren. Dabei zeichnete er sich durch seine zielbewusste Führung, sein Verhandlungsgeschick und seinen offenen Sinn für die Anliegen der Dozenten und Studenten aus. Dank diesen Eigenschaften glückten ihm wesentliche Leistungen. Es wird in die Hochschulgeschichte eingehen, dass während seines Rektorates die Trägerschaft der Hochschule neu geordnet werden konnte, indem der Kanton die Hauptträgerschaft übernahm, während die Stadt, bisher ebenbürtiger Mitträger, nun einen von 1977 bis 1980 abnehmenden Standortsbeitrag leistet. Das neue Hochschulstatut gewährt der Studentenschaft und dem Mittelbau eine massvolle Mitbestimmung. Schliesslich brachte Rektor Siegart die schon vor seinem Amtsantritt begonnene, in den letzten Semestern namentlich von Prof.Dr.R.Dubs geförderte Studienreform zum Abschluss. Der Hochschulrat hat sie bereits gutgeheissen, und wenn das letzte Wort auch noch von Regierung und Stadtrat gesprochen wird, so ist doch kaum daran zu zweifeln, dass die Neuerung mit dem kommenden Wintersemester in Kraft tritt. Sie wird der Hochschule einen juristischen Lehrgang bringen, eine weitere Studienrichtung "Quantitative Wirtschafts- und Unternehmungsforschung" sowie neue Kulturfächer auf der Lizentiatsstufe, nämlich Philosophie, Publizistik, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Psychologie, Soziologie und Mathematik, die neben die bisher als Wahlfächer angebotenen sechs Fremdsprachen treten.

Als neuen Rektor wählte der St.Galler Hochschulrat auf einstimmigen Antrag des Senats für die Amtsdauer vom 1. April 1978 bis zum 31. März 1980 Prof. Dr. Alfred Meier. Er ist wie die drei letzten Rektoren ein ehemaliger Student der HSG (1960 Lizentiat, 1965 Doktorat, 1971 Privatdozent, 1972 Extraordinarius für Volkswirtschaftslehre, 1974 Ordinarius, 1975 Prorektor). Rektor Meier bringt in sein Amt nicht nur eine humanistische Bildung mit, die er sich in seiner Vaterstadt Winterthur erwarb, sondern auch bedeutende akademische Erfahrungen von den amerikanischen Universitäten von Harvard und Stanford.

Für die Wahl des Prorektors ist der Senat zuständig. Nach dem neuen Hochschulstatut stehen dem Rektor zwei Prorektoren zur Seite. Der Senat bestätigte einmütig den bisherigen Pro-

rektor Prof. Dr. Alois Riklin, Ordinarius für Politikwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der internationalen Beziehungen, in seinem Amt, und ebenfalls ehrenvoll erfolgte die Wahl von Prof. Dr. Claude Kaspar, Ordinarius für Fremdenverkehrs- und Volkswirtschaftslehre zum neuen Prorektor für die Amtsdauer 1978 bis 1980. Wiederum vertraute die Hochschule ihre Leitung verhältnismässig jungen Leuten an, beträgt doch das Durchschnittsalter der drei Gewählten 43 Jahre.

Die Hauptarbeit des Senats bestand im Abschluss der erwähnten Studienreform, welche nur in einer Reihe von Sondersitzungen bewältigt werden konnte. Dafür sind die ordentlichen Sitzungen, seitdem die mit dem neuen Hochschulstatut geschaffene Senatskommission für die Dissertationen und Diplomarbeiten am Werke ist, spürbar entlastet.

Die Zahl der Studierenden ist nach einigen Semestern des Rückgangs stabil geworden. Hingegen blieb der Besuch der 25 öffentlichen Abendvorlesungen mit insgesamt 839 Hörern eher unter den Erwartungen. Dafür finden sich zu den allgemein bildenden Lehrveranstaltungen, welche die HSG ausserhalb der Hauptstadt durchführt, erfreulich viele Besucher ein. Die Hochschule erwägt zur Zeit noch weitere Möglichkeiten, z.B. Veranstaltungen für Leute in reiferen Jahren, um die Verbindung mit dem Volke enger zu gestalten. -

Hohen Besuch erhielt die Hochschule am 19. November 1977, als Prof. Dr. Max Wehrli, der Vorsitzende der Schweizerischen Rektorenkonferenz, begleitet von seinem Sekretär, Prof. Dr. Andreas Miller, im Rahmen einer internationalen Tagung Hochschulrektoren aus 35 Ländern nach St.Gallen führte. Die hohen Gäste besichtigten, ehe sie zum Mittagessen nach dem Weiher Schloss Hagenwil fuhren, zuerst die Kathedrale und dann die Hochschule. Diese überreichte ihnen das neueste Heft der Reihe "Schweizerischer Kunstführer". Es gilt eigens der Hochschule. Der Verfasser, Hans Christoph von Tavel, würdigt darin das "Gesamtkunstwerk, in dem die Architektur und eine grosse Anzahl von Werken der Bildenden Kunst zu einer künstlerischen Einheit komponiert sind. Was hier vollbracht worden ist, hat weltweite Beachtung gefunden: eine beispielhafte, aber unwiederholbare Leistung."

Georg Thürer

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Dies academicus 1977; nouveau recteur; docteurs honoris causa; programme des cours 1977/78; recherche 1976/77; titre d'ingénieur; passage aux écoles techniques supérieures; microtechnique, transfert à Lausanne; âge de retraite des professeurs; plans d'études normaux; nouveaux pro-

fesseurs; mise en concours des postes de nouveaux professeurs; nouveaux étudiants; changement parmi les délégués du recteur; cérémonie de remise des titres de docteur; enquêtes; foyer pour les membres du corps enseignant et pavillon de l'association des anciens élèves de l'EPF.

Erstmals nach sieben Jahren Bauzeit fand die Stiftungsfeier - der ETH-Tag - (8.11.77) wieder im eigenen Gebäude, in der Sporthalle der neuen Polyterrasse, statt. Damit verbunden war ein Podiumsgespräch "Was erwartet die Öffentlichkeit von der ETH?", an dem Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ihre Erwartungen von der Hochschule darstellten, ein Beitrag des VSETH zum Energieproblem sowie Vorführungen sportlicher Disziplinen durch den Akademischen Sportverband Zürich. Der neue Rektor, Prof. Hans Grob, beleuchtete in seiner Ansprache "Vom Bauingenieur" Wirkungskreis und Stellung des Berufs in der Gesellschaft. Die Hochschule verlieh vier Ehrendokortitel der technischen Wissenschaften: Prof. Charles E. Massonet, Liège, für seine Beiträge in Forschung und Praxis des Stahlbaus; Generaldirektor Dietrich Ernst, Erlangen, für seine Beiträge zur Automatisierung grosser und komplexer Produktionsanlagen; Prof. Hans Prinz, München, für seine Forschung auf dem Gebiet der Hochspannungstechnik; Herrn Mario Baggiolini, Changins, für seine Beiträge zur landwirtschaftlichen Insektenkunde, insbesondere im integrierten Pflanzenschutz. -

Neu erschienen sind der "Katalog der Lehrveranstaltungen 77/78" mit zahlreichen Inhalts-Kurzbeschreibungen und der Band "Forschung 1976/77", als aktuelle Informationssammlung über die in den Instituten und Laboratorien betriebenen Forschungsprojekte. Den bisher nur für Absolventen der Abteilungen für Bauingenieurwesen, Maschineningenieurwesen, Elektrotechnik, Kulturtechnik und Vermessung zulässigen Kurztitel "Dipl.Ing. ETH" können inskünftig alle Ingenieur-Absolventen, d.h. auch die Chemie-, Werkstoff- und Lebensmittel-Ingenieure sowie die Ingenieur-Agronomen und Forstingenieure führen. Inskünftig können unter gewissen Bedingungen ETH-Studenten, beispielsweise jene, die wegen zweimaligen Prüfungsmisserfolges kein Diplom erwerben können, an eine HTL übertreten. Gemäss Schulratsbeschluss (30.9.), ein Schwergewicht in Mikrotechnik an der ETH Lausanne zu bilden, wird die Professur für Feintechnik an der ETHZ nach Lausanne verlegt.

Das obligatorische Rücktrittsalter für ETH-Professoren wurde in Abänderung des ETH-Reglementes vom Bundesrat vom bisher 70. auf das 67. Altersjahr herabgesetzt. Die neue Begrenzung erlaubt, wie bisher, auch einen früheren Rücktritt in den Ruhestand. Berechtigung zum Ruhegehalt nach dem zurückgelegten 65. Altersjahr.

Änderungen erfuhren die Normalstudienpläne der Abteilungen für Landwirtschaft, für Kulturtechnik und Vermessung, für Maschineningenieurwesen und für Mathematik und Physik sowie Er-

gänzungen die Diplomprüfungsregulative der Abteilungen für Chemie sowie für Naturwissenschaften (Aufnahme von Wahlfächern der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften im Rahmen der Schlusssdiplomprüfungen).

Neue Professoren an unserer Hochschule sind: Dr. Karl H. Delhees (o., allg. Psychologie), Dr. Hans Glavitsch (o., Energie-Uebertragungs-Systeme), Dr. Peter E. Leuthold (o., Nachrichtentechnik). Zu Titularprofessoren wurden ernannt: Dr. Hans Gerlach (Org.Chemie), Dr. Walter Hartmann (Systemsicherheit und -zuverlässigkeit), Dr. Eric Rathe (Maschinenlärm, Akustik), Dr. Theo Stutz (Schalttheorie). Für folgende Professuren sind Wahlvorbereitungskommissionen an der Arbeit: Professur für Philosophie der Wissenschaften, Professur für Pflanzenbau, Professur für Mechanik. Zurzeit sind oder werden folgende Professuren ausgeschrieben: Professur für Digitaltechnik, Professur für Energiewandler in der Elektrizitätserzeugung, Professur für Geodäsie, Professur für angewandte Mathematik, Professur für angewandte Physik, Professur für Mess- und Regeltechnik, Professur für Tierzucht. Gemeinsam mit der Universität Zürich sollen folgende Professuren ausgeschrieben werden: Professur für Astronomie, Professur für Geographie. Neu sind ausgeschrieben: Professur für Agrarwirtschaft, Professur für Bildungswissenschaften.

1977 sind neu eingetreten in die Abteilung für Architektur: 130 (1976:96); Bauingenieurwesen 61 (59); Maschineningenieurwesen 209 (190); Elektrotechnik 223 (218); Chemie 81 (113); Pharmazie 117 (86); Forstwirtschaft 41 (55); Landwirtschaft 181 (131); Kulturtechnik und Vermessung 44 (46); Mathematik und Physik 208 (176); Naturwissenschaften 128 (132) und in die Kurse für Turnen und Sport 51 (78).

Im Rektorat wurden die Funktionen der Delegierten des Rektors z.T. neu umschrieben: aufgehoben wurde das Amt des Delegierten für Studienorganisation. Diese Aufgaben werden durch den Rektoratsleiter übernommen. Neu sind die Delegation für Diplomstudien (Prof. Wehrli, früher Delegierter für Studienfragen) und die Delegation für Weiterbildung (Prof. K. Dressler). An der Promotionsfeier (20.1.) hat Prof. B. Hoesli, Abteilung für Architektur, eine Ansprache "Nach dem Doktorat" gehalten.

Eine Reihe von wichtigen Umfragen und Erhebungen durch die Schulleitung beschäftigten Abteilungen, Stände und Kommissionen: u.a. Erfahrungen aus der Uebergangsregelung, Standortbestimmung der Reformkommission.

Ein Dozenten-Foyer wurde im Herbst auf der Dachterrasse des Hauptgebäudes in Betrieb genommen. Es soll vermehrtem Kontakten zwischen den Dozenten dienen und steht auch deren Gästen offen. Für Veranstaltungen von ETH- und GEP-Angehörigen steht der aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker von der GEP gestiftete Pavillon zur Verfügung, der am letzten ETH-Tag eingeweiht wurde.

Universität Zürich

Le Sénat s'oppose à un renforcement isolé de la direction de l'Université. Il refuse aussi que le corps des étudiants soit organisé en une association obligatoire de droit public. Il approuve en revanche à une large majorité une réorganisation des étudiants qui assure à tous les immatriculés l'éligibilité active et passive.

Der akademische Senat hatte sich im Wintersemester 1977/78 mit zwei Geschäften von gesamtuniversitärer Bedeutung zu befassen: mit einem Reformprojekt und mit der Neuorganisation der Studentenschaft.

Vorläufig keine Verstärkung der Universitätsleitung

Die Rückweisung der Vorlage eines neuen Universitätsgesetzes durch den Kantonsrat führte zum Verzicht auf eine Strukturreform, aber auch zur Einsicht, dass dringend notwendige Aenderungen im Gefüge der Universität nur in kleinen Teilschritten durchgeführt werden können. Einen ersten Anstoss in dieser Richtung gab die Erziehungsdirektion, die durch eine Partialrevision des Unterrichtsgesetzes zunächst die Universitätsleitung zu verstärken wünschte: an Stelle des auf zwei Jahre gewählten nebenamtlichen Rektors sollte ein vierjähriges Vollamt mit der Möglichkeit der Wiederwahl treten. Der Rektor wäre vom Regierungsrat auf Antrag des Senates "in der Regel" aus dem Kreis der Dozenten zu wählen und für die "unmittelbare Leitung" der Universität verantwortlich. Ihm stünde ein vom Senat auf zwei Jahre gewählter, ebenfalls wieder wählbarer Vizedirektor als Stellvertreter zur Seite, der auch selbständige Aufgaben übernehmen könnte.

Gestützt auf ein Vernehmlassungsverfahren in den universitären Gremien lehnte der akademische Senat in einer ausserordentlichen Sitzung vom 8. November 1977 diesen Vorschlag einhellig ab. Nach seiner Auffassung können Stellung und Kompetenzen des Rektors erst fixiert werden, wenn ein klares Organisationsschema der Gesamtuniversität vorliegt und genaue Vorstellungen über das Verhältnis zwischen den Bereichen der Erziehungsdirektion und der Universität wie zwischen dem Rektorat und den Teilbereichen der Universität erarbeitet worden sind. Die Autonomie der Fakultäten, Institute und Seminarien wäre gefährdet, wenn die Kompetenzen des Rektors nicht schon im Gesetz eindeutig umschrieben werden. Gleichzeitig mit der Stärkung des Universitätsgesetzes wäre auch die Leitung der Fakultäten zu stärken. Entschieden wehrte sich der Senat gegen die Möglichkeit, dass auch ein Aussenstehender mit der Universitätsleitung betraut werden könnte. Der Rektor soll nach wie vor Mitglied einer Fakultät bleiben und höchstens einmal wiederwählbar sein.

Neuorganisation der Studentenschaft

Nachdem der Regierungsrat am 2. März 1977 die Studentenschaft in ihrer bisherigen Form als Zwangskörperschaft aufgehoben und das Verwaltungsgericht diesen Entscheid nachträglich geschützt hatte, drängten sich rasche Massnahmen auf. Denn die Studentenschaft musste die von ihr geschaffenen Dienstleistungen weiterführen können und als repräsentativer Gesprächspartner erhalten bleiben. Daher bekam der Senat den Auftrag, bis Ende Wintersemester eine Neuordnung auszuarbeiten. In seiner Sitzung vom 27. Januar 1978 lagen ihm zwei Anträge des Senatsausschusses vor. Nach dem ersten sollte eine alle Studierenden umfassende Zwangskörperschaft gesetzlich verankert, d.h. mit dem Charakter einer eigenen Rechtspersönlichkeit ausgestattet werden. Der zweite Antrag betraf eine Aenderung des Reglements für die Studierenden und Auditoren, mit der bis zum Inkrafttreten der Gesetzesbestimmung über die Zwangskörperschaft eine provisorische Ordnung geschaffen werden sollte.

Der Einrichtung einer öffentlichrechtlichen Zwangskörperschaft, die auch von studentischen Gruppen bekämpft worden war, verweigerte der Senat ganz knapp die Zustimmung. Der Neuorganisation der Studentenschaft stimmte er hingegen mit grossem Mehr zu, und damit einem Provisorium, das voraussichtlich lange dauern wird. Die neue Regelung sichert allen Immatrikulierten das aktive und passive Wahlrecht sowohl auf Universitäts- wie auf Fakultätsebene zu. Ein Erweiterter Grosser Studentenrat, bestehend aus 70 Mitgliedern, die proportional zur Grösse der Fakultäten bzw. Abteilungen gewählt werden, ist Wahlorgan für die Vertreter der Studierenden in den universitären Gremien. Der Studentenschaft (SUZ) gehören alle Studierenden an, soweit sie nicht ihren Austritt erklären. Die Kompetenzen des Grossen Studentenrates, der nur aus Mitgliedern der SUZ besteht, beschränken sich auf studentische Angelegenheiten, auf die Wahl des Kleinen Studentenrates (Exekutive) und der Vertreter in studentischen Kommissionen. Wie sich die Zweiteilung der Studentenschaft in Mitglieder und Nichtmitglieder auswirken wird, lässt sich nicht voraussehen. Als Gegenmassnahme hat sich am Ende des Wintersemesters ein unabhängiger, privatrechtlich organisierter "Verband der Studenten an der Universität Zürich" (VSUZ) konstituiert. Er will mit einer eigenen Presse und mit alternativen Veranstaltungen die durch "Behördewillkür" entmachtete offizielle Studentenschaft (SUZ) ersetzen. Eine friedliche Atmosphäre ist daher nicht unbedingt zu erwarten.

Otto Woodtli